

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag

N^{ro.} 65.

6 März 1820.

Spanisch-Amerika. — Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. (Briefe aus Florenz und Rom.) — Deutschland. (Briefe aus Darmstadt und Braunschweig.) — Schweden. (Schreiben aus Stockholm.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage N^{ro.} 65. Englische Parlamentsverhandlungen. — Braunschweigklub zu Dublin. — Schreiben aus Amsterdam. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Der Indicateur de Bordeaux enthält folgende über London erhaltene Nachrichten aus Mexico und Veracruz; „Mexico vom 20 bis 28 Dec. Wir hören, daß General Santa Anna sich dem General Calderon, Kommandanten der Regierungstruppen, die nach Mexico aufbrechen, um die Revolutionnaires daraus zu vertreiben, ergeben hat. General Cortozard von Guanaruato machte Anstalten mit vielen Truppen, die er versammelt hatte, nach Mexico zu ziehen. Unter den Häusern, die zu Mexico geplündert wurden, zählt man 400 mericanische, 40 spanische und mehrere englische, französische und amerikanische. Alle fremden Konsuln hatten, mit Ausnahme des nordamerikanischen, die Hauptstadt verlassen. Die Auführer hatten die Flagge an dem englischen Konsulathause abgerissen. Mehrere Kutschen und andere Wagen, die sich nach Veracruz flüchteten, um sich der Wuth der Plünderer zu entziehen, wurden eingeholt und beraubt. Die Auführer haben den General Suerrero zu ihrem Kriegsminister ernannt.“

Portugal.

* Lissabon, 14 Febr. Es herrscht hier eine Bestürzung, die ganz das Aussehen der Ruhe hat, aber doch nur die Wirkung des Schreckens ist, den Don Miguels Agenten durch ihre Verfolgungen einflößen. Die öffentlichen Spaziergänge, die Theater, sind zur Einsamkeit verurtheilt. Man darf nicht aus der Stadt gehen, ohne Gefahr zu laufen verhaftet zu werden. Von acht Uhr Abends an kan man auch nicht mehr sicher auf den Straßen gehen. Täglich fallen neue Verhaftungen mit empörenden Nebenumständen vor. Das Gefängniß Limoiro ist so voll, daß man heute viele Gefangene nach den Schlössern Bugio und St. Julian bringen mußte. Dis geschah auf 18 ganz angefüllten Wagen, die durch die Stadt mit einer zahlreichen Polizeiwache zu Fuß und zu Pferde begleitet zogen. Dieser Anblick machte auf alle friedlichen Einwohner der Hauptstadt einen sehr tiefen Eindruck. Der Marquis v. Eroy, Agent der Apostolischen in Frankreich, gab vorgestern seinen Freunden ein großes Mittagmahl, dem auch der Agent des englischen Paketbootes beiwohnte, der diesen Herren besonders bei ihrer Korrespondenz behülflich ist. Die Handelsbrigg der Courrier, von Lissabon, segelt morgen nach Havre ab, und nimmt den Vicomte v. Canellas mit. Man sagte, er sey mit einem geheimen Auftrage an die Regierung der Niederlande versehen; er verläßt aber in der That das Land, weil er sich die Ungnade Don Miguels zugezogen, und dürfte zu Brüssel lange auf Erösung des vorgeblichen geheimen Auftrags warten.

Großbritannien.

London, 25 Febr. Konsol. 3Proz. 87¹/₄; russische Fonds 98; brasilische 61¹/₂; portugiesische 48¹/₂; Buenos-ayres 34; columbische 19.

Die Sitzung des Oberhauses am 23 Febr. war besonders merkwürdig, indem der nächste Thronerbe, Herzog von Clarence, sich mit vieler Wärme für die Emanzipation erklärte. Da er in seiner Rede die Opposition gegen diese Maßregel mit den Beinamen „faktisch, ungerecht und schändlich (infamous)“ belegt hatte, so begann sein Bruder der Herzog von Cumberland, welcher diese Ausdrücke auf sich bezog, mit gleicher Wärme zu antworten; der dritte Bruder, Herzog von Sussex, suchte indessen Frieden zu stiften, indem er seine Ueberzeugung aussprach, daß der Herzog von Clarence nur die Sache, nicht die Person seines Bruders gemeynt habe. Wenn letzterer jene Epitheten auf sich beziehen wolle, so müsse man ihm freilich seinen Willen lassen (that was is own taste), aber gewiß habe ihn der Herzog von Clarence nicht beleidigen wollen. Der Herzog von Clarence bestätigte dis, mit dem Beifügen: man sehe daß sein erlauchter Bruder lange auf dem Kontinent gelebt, und die in England übliche Freiheit der Diskussion vergessen habe. (Wir liefern diese Sitzung umständlich in unsern Beilagen.)

Der Courier will wissen, die Bill zu Gunsten der Katholiken werde am 5 März dem Parlamente vorgelegt werden.

Frankreich.

Paris, 28 Febr. Konsol. 5Proz. 110, 25; 3Proz. 76, 75; Falconnet 81, 20.

Der Moniteur erklärt: „Die Fregatte Thetis hat nicht, wie ein Journal angegeben, den Befehl erhalten, Lissabon zu verlassen. Der Kommandant dieser Fregatte hat sich aus eigener Bewegung und im Interesse unsers Handels entschlossen, für den Augenblick zum Kreuzen auf etwa drei Wochen an den Küsten von Portugal und der Insel Madera auszulaufen. Während dieser sehr kurzen Abwesenheit bleibt die Brigg der Falke auf der Rhede von Lissabon, wo sie sich schon einige Monate vor der Ankunft der Thetis an diesem Orte ihrer Bestimmung befand.“

Der englische Kapitain, Peter Dillon, hatte bekanntlich schon bei einer frühern Reise auf den Manicolo-Inseln einige Trümmer von dem Schiffsbruche des unglücklichen Lapérouse gefunden, und sich bei einer zweiten, auf Kosten der englisch-ostindischen Kompagnie unternommenen Fahrt mehrere andere Gegenstände verschafft, die offenbar zu den Schiffen dieses berühmten Seefahrers gehörten. Der König hat nun auf den

Antrag des Seeministers dem Kapitain Dillon erlaubt, ihm die Früchte seiner Forschungen vorzulegen. Bei Uebergabe dieser Trümmer bewies genannter Kapitain, daß er auf die durch ein Dekret vom 28 Febr. 1791 versprochene Belohnung für einen französischen oder fremden Seefahrer, der zuerst Spuren von Lapérouse's Schiffsbrüche entdecken würde, Anspruch habe. Wie es von der englisch-ostindischen Kompagnie zu erwarten war, hat dieselbe, ungeachtet der auf diese Expedition verwendeten Kosten, auf jede Reklamation verzichtet; und die ganze Belohnung gebührte demnach dem Kapitain Dillon. Der König hat nun durch eine Ordonnanz vom 22 Febr. diesen Fremden zum Ritter des königlichen Ordens der Ehrenlegion ernannt; auch haben Se. Majestät durch Beschluß von demselben Tage, in Vollziehung des Dekrets vom 28 Febr. 1791, ihm eine Entschädigung von 10,000 Franken für seine persönlichen Ausgaben während der Expedition, und eine lebenslängliche Pension von 4000 Fr. bewilligt.

Hr. Ludwig v. Périgord, Sohn des Herzogs von Dino, Enkel des Herzogs von Talleyrand, und Großneffe des Fürsten von Talleyrand, verheiratete sich am 25 Febr. mit Fräulein Mir von Montmorency, Tochter des Herzogs von Montmorency. Der König geruhte, auf die Bitte des Fürsten von Talleyrand, dessen Domaine Balançay für Hrn. Ludwig von Périgord zu einem Herzogthume zu erheben.

Die Straßburger Zeitung sagt: „Wir eilen anzukündigen, daß laut zuverlässigen Nachrichten, die wir aus Paris erhalten, die Mehrheit der zur Prüfung des Gesetzesentwurfs über das Tabakmonopol ernannten Kommission, die Abschaffung dieser unglücklichen Institution vorschlagen will. Man kan demnach von jezt an versichert seyn, daß alle an die Kammer gesandten Reklamationen und Nachweisungen mit größter Aufmerksamkeit von derselben werden untersucht werden.“

Das Echo de la Méditerranée vom 21 Febr. meldet, daß das Linien Schiff Scipio am 18 Abends von Toulon absegelt sey.

† Paris, 26 Febr. Die ersten Operationen der Kammer haben unsere Voraussetzungen über den Geist, der die beiden Zweige der Gesetzgebung beseelen würde, gerechtfertigt. Es ist nun ausgemacht, daß die dem Könige und den Institutionen aufrichtig ergebene Deputirtenkammer das Ministerium zu den nöthigen Konzessionen und zur Entwicklung der Freiheiten des Landes führen kan. Die letzten vorgelegten Gesetzesentwürfe erfahren in den Kommissionen bedeutende Amendements, und man glaubt allgemein, daß das Ministerium so klug seyn werde, den Modifikationen, welche die Prärogativen der Krone nicht verletzen, beizutreten. Man darf gar nicht glauben, daß die Stellung der öffentlichen Verwaltung den Gewalten der Gesellschaft gegenüber so einfach sey, und daß sich das Ministerium eine ganz gutwillige Mehrheit versprechen dürfe. Seine Stellung ist vielmehr von der Art daß ihm, genauer betrachtet, große Verlegenheiten im Schooße beider Kammern bevorstehen. Es ist Thatsache, daß die Mehrheit der Pairskammer nicht von demselben Geiste beseelt ist wie die Mehrheit der Deputirtenkammer; so daß wenn es einmal dahin kommt, Gesetzesentwürfe in einem gewissen Geiste verfaßt von einer Kammer in die andere zu bringen, es leicht möglich seyn könnte, daß die eine das verwarf, was die andere ange-

nommen hatte. So dürften gewisse Amendements der Deputirtenkammer von der Pairskammer abgewiesen, und das Ministerium dadurch genöthigt werden, das Gesetz zurück zu nehmen. Gesezt die Deputirtenkammer finde die Wahlgrundlagen in der That allzu beschränkt, und schaffe eine größere Zahl von Botanten, so dürfte diese Neuerung von der Pairskammer als den aristokratischen Vorrechten und den Rechten der großen Gutsbesitzer zuwider verworfen werden. Eben so möchte auch, wenn die Deputirtenkammer das Gesetz gegen das Duell zu streng finden sollte, die Bank der Bischöfe auf eine unmittelbare Verhütung antragen, und die Pairskammer in diesen Geist eingehen. — Der Tod des Papsts war eine große Ueberraschung, und hat eine neue Schwierigkeit für die Diplomatie geschaffen. Bekanntlich sucht jede katholische Macht bei Ernennung eines Papsts einzuwirken. Die Diplomatie Frankreichs findet sich dabei in großer Verlegenheit. Es stehen ihr nemlich zwei Wege offen, erstlich durch ihren Botschafter und dann durch die französischen Kardinals, die dem Conclave beizuwohnen haben. Der französische Botschafter, Hr. v. Chateaubriand, mit allen Ideen des Zeitalters ausgestattet, wird in einem der gegenwärtigen Bewegung der Geister günstigen Sinne handeln; bei den französischen Kardinals ist dies aber nicht der Fall, mit Ausnahme des Kardinals Isoard. Die Kardinals de la Fare, de Latil, Fürst v. Croix sind offenbar jesuitischen Ideen und den Grundsätzen der Kongregation hold, und die Verlegenheit für Frankreich möchte dann erst daraus entspringen, daß sie in unmittelbarer Opposition gegen Hrn. v. Chateaubriand handeln. Jene geistlichen Würdenträger können unmöglich mit einem Schriftsteller verstanden seyn, der zum Journal des Debats gehöret, und sich der Pressfreiheit so sehr angenommen hat. Die Thätigkeit Frankreichs wird dadurch gespalten seyn, und es ist zu fürchten, daß ein entgegengesetzter Geist diesen Einfluß leite. Man nennt noch keinen Kandidaten, wenn man aber gewissen Aeußerungen aus dem Schlosse trauen darf, so soll der König den französischen Kardinals gerathen haben, abgesehen von aller politischen Partei einen Mann ins Auge zu fassen, der Leo XII in Charakter und sanften Sitten gleiche. Solche Instruktionen wurden sicher auch dem Hrn. v. Chateaubriand gegeben; aber man ist noch nicht überzeugt, ob auch die Kardinals daran fest halten, und keinem Parteigeist Zutritt gestatten. — Die Rückkehr der Expedition von Morea im Frühling ist nun entschieden. Es ist aber die Frage, ob nicht alsdann sogleich eine Expedition gegen Algier vorgenommen werden wird. Man sagt in gewissen Circeln, es sollten 30,000 Mann dahin bestimmt seyn. Inzwischen läugnen die Minister diese Absicht, und behandeln sie als eine Erdichtung. Dies war aber auch im vorigen Jahre mit der Expedition nach Morea der Fall, die dann doch statt fand. Es scheint die Minister wollen, ehe sie sich bestimmt entscheiden, die Stimmung der Kammern sondiren, um zu wissen, ob sie auf die Bewilligung der für einen solchen Fall nöthigen Subsidien rechnen können. Die letzten Sizungen der Deputirtenkammer scheinen den ministeriellen Schrecken etwas beschwichtigt zu haben. Die Frage des Hrn. v. Pompières zur Anklage des vorigen Ministeriums ward eben so wie die Frage in Betref der falschen Wähler beseitigt. Man darf sich inzwischen über den Geist, der bei diesem Betragen den Vorstz

führte, nicht täuschen. Man wollte einmal mit diesen alten Streitpunkten ein Ende machen, und ohne Aufenthalt die Bahn der Verbesserungen einschlagen, die Frankreich sich versprechen darf. Diese Nachsicht Frankreichs wird aber ohne allen Zweifel theuer erkauft werden, da die gewissenhafteste Aufmerksamkeit in Betref der vorgelegten Entwürfe statt findet, und die Kammer, je mehr sie Nachsicht für die Vergangenheit an den Tag legt, sich um so schwieriger in Bezug auf die Zukunft zeigen wird. — Den neuesten Nachrichten zufolge, die man von Hrn. v. Laferronnays erhalten hat, ist dieser Minister noch immer leidend, und man hält den Urlaub von drei Monaten nicht für zureichend. Das Interim wird noch länger dauern. Hrn. v. Portalis ist desselben sehr müde. — Die englischen Journale beschäftigen sich fast bloß mit den irländischen Katholiken. Die Emanzipationsmaaßregel scheint auf größere Schwierigkeiten zu stoßen, als man Anfangs geglaubt hat, und bei dem großen Widerstande der anglikanischen Geistlichkeit ist man im Zweifel, ob das Oberhaus dafür stimmen wird. Ein Schreiben aus England von sehr guter Hand bemerkt, daß der Herzog v. Wellington seit dem gefaßten Entschlusse zur Emanzipation der Katholiken an Popularität sehr gewonnen habe.

I t a l i e n.

Die Florentiner Zeitung meldet aus Livorno, daß Lord Cochrane am 23 Febr. von seiner 15tägigen Kontumaz im dortigen Lazareth befreit worden und sogleich nach Paris abgereist sey, auch daß die letzten Briefe aus Neapel das in einigen Gefängnissen ausgebrochene Fieber nicht mehr erwähnten, so daß alle Besorgniß verschwunden zu seyn scheine.

† Florenz, 16 Febr. Die in Neapel versammelten drei Botschafter der vermittelnden Mächte haben häufige Konferenzen, für deren Gegenstand man die dem neuen Griechenland definitiv zu bestimmenden Gränzen und Regierungsform hält. Man versichert, daß ihnen über diese Gegenstände neue Instruktionen zugekommen sind. Nach dem, was aus Neapel über diesen Gegenstand geschrieben wird, soll das französische Kabinet in seinem Vorschlage, die griechische Gränze bis zu den beiden Meerbusen von Arta und Volo auszudehnen, von dem russischen nachdrücklich unterstützt werden, und es scheint außer Zweifel, daß die Botschafter jetzt beauftragt worden sind, darüber zu konferiren und die nöthigen Vorkehrungen einzuleiten, damit bei einem erfolgenden förmlichen Beschlusse der Mächte derselbe sogleich in Vollzug gesetzt werden könne. Auch dürfte Griechenland eine selbstständige, von der türkischen Oberherrschaft unabhängige Regierung erhalten; da das französische Ministerium bei der größeren Ausdehnung seiner Gränzen darauf Bedacht nehmen mußte, das Land gegen die Einwirkung der Pforte sicher zu stellen, was nur durch die schnellere Entwicklung der intellektuellen Kräfte seiner Bewohner erzielt werden kan, so wie diese Entwicklung wieder nur durch deren völlige Unabhängigkeit möglich wird. — Nach Rom strömen bereits zahlreiche Fremde, vorzüglich Engländer, um zur Zeit des Conclave's und des Regierungsantritts des neuen Papstes gegenwärtig zu seyn.

* Rom, 21 Febr. In der sechsten Kongregation der Cardinäle, die am 18 d. M. statt fand, bezeugte der französische Botschafter Vicomte v. Chateaubriand denselben die Theilnahme seines Monarchen wegen des unerwarteten Ablebens des heil.

Waters. Der Cardinal Somaglia, Dekan des heil. Kollegiums, beantwortete wie gewöhnlich die Rede. Dasselbe geschah am 19 von dem Grafen de Selles, Botschafter des Königs der Niederlande, am 20 von dem Ritter Gomez Labrador, spanischem Botschafter, am 21 vom Marchese Juscalbi, neapolitanischem Gesandten, von dem russischen Gesandten Fürsten Gagarin und dem preussischen Ministerresidenten Hrn. Bunsen. Morgen bei der letzten Kongregation wird noch ein Gleiches von dem Hrn. v. Malzen, bayerischen, dem Marchese Crosa, sardinischen Gesandten, und vermuthlich auch von dem portugiesischen Botschafter geschehen. — Zum Behufe der Feierlichkeit der drei letzten Tage des Novendials ist in dem Hauptschiffe von St. Peter ein Katafalk nach der Zeichnung des Hrn. Balabier errichtet. Es ist unmöglich in das Lob einzustimmen, welches die römische Zeitung demselben beilegt. Er besteht in einer abgestumpften Pyramide von rothem Granit (versteht sich gemaltem), die auf einer viereckigen Basis ruht, zu welcher von den vier Seiten fünf Stufen hinaufführen. An den vier Ecken stehen ungeheure, 90 Palm hohe spiz zulaufende Kandelaber. An der Vorderseite der Pyramide befindet sich grau in grau, ein Medaillon mit dem Bildnisse des Papstes und der Inschrift: *Leoni Duodecimo Pontifici Maximo Qui Religione Justitia Liberalitate Constantia Decessorum Pontificum Virtutes Romae Atque Orbis Universi Bono Aemulatus Est.* Diese so wie die übrigen Inschriften sind von dem bekannten Professor der griechischen Sprache Amati. Auf der Rückseite ist das Wappen des Papsts, rechts das der päpstlichen Kammer, links sieht man die dreifache Krone und die Schlüssel, oben die Figur der Religion mit dem Kreuz. Auf der Basis steht vorne ein Sarkophag von Marmor mit dem Namen Leo XII, zu beiden Seiten die Gerechtigkeit und die Liebe, hinten eine Trophäe mit zwei trauernden Figuren, an derselben ist vorne ein Basrelief grau in grau, die Eröffnung der Porta santa vorstellend, hinten ein anderes auf Errichtung verschiedener Lehrstellen an der Sapienza sich beziehend. An den Seiten rechts und links sind ebenfalls Inschriften. — Se. Maj. der König von Bayern gedenken sich am 24, in Begleitung der H. H. Grafen v. Arco und v. Seinsheim, für kurze Zeit nach Neapel zu begeben. Se. Maj. haben dem berühmten Thorwaldsen das Kommandeurekreuz, und dem Generalsekretair der Münchener Akademie der bildenden Künste Hrn. Wagner das Ritterkreuz des bayerischen Civilverdienstordens zu verleihen geruht.

D e u t s c h l a n d.

* Aus dem Großherzogthume Hessen, 1 März. Die Direktion der Festungsneubauten zu Mainz macht öffentlich bekannt, daß sie fürs Jahr 1829 zu jenen Bauten im Ganzen 3500 Kubiklasten großherzogl. hessischen neuen Maaßes Mauersteine, meistens aus der Gegend von Mainz, aber auch aus den Main- und Neckargegenden; 26,000 Kubikfuß Haussteine rheinländischen Maaßes; ungefähr 15,600 großherzogl. hessische Bütteln Kalk; beiläufig 400,000 Kubikfuß rheinländischen Maaßes Sand; und etwa 32,000 Ohm Wasser zum Ablöschen des Kalkes bedürfe. Die Versteigerung der Lieferung dieser Materialien, so wie ihres Transports, soll an den Benignstnehmenden geschehen. Dabei wird bemerkt, daß die Gesamtkosten des letzteren im Jahre 1828 etwa 7500 Gulden betragen, im gegenwärtigen Jahre aber um ein Bedeutendes sich

steigern mochten. — Der Bürgermeister von Offenbach macht bekannt, daß für die Bequemlichkeit der die Messe daselbst besuchenden Kaufleute eifrige Sorgfalt von Seite der Stadt Offenbach getragen, und sich diese sowohl auf ihre Person als ihre Waarenlager erstrecken würde. Es sollten die Abgaben und Gebühren im Lagerhaus, Stadtwege und beim Arbeitspersonale vorzüglich billig gegriffen werden. Man werde jede portofreie Anfrage wegen Lokales für Lager und Logis unentgeltlich sogleich beantworten. — Dem Vernehmen nach werden insbesondere viele Kaufleute aus Berg und Westphalen auf der Offenbacher Messe sich einfinden.

† Braunschweig, 25 Febr. (Eingefendet.) Aus jeder Zeile desjenigen in der 49sten Nummer der Allgemeinen Zeitung vom 18 Febr. d. J. enthaltenen Artikels aus dem Braunschweigischen vom 7 Febr., leuchtet hervor, daß derselbe einen eben so gänzlich unwissenden als vorlauten Schreiber zum Urheber hat. Es wird eben so wenig seit der Rückkehr des Präsidial-Gesandten nach Frankfurt hier von dem Zwist unsers Herzogs mit dem Könige von England geredet, als dies überhaupt in der kürzlich verflossenen Zeit geschehen ist. Dies letztere ist das Einzige nicht Erdichtete in dem ganzen erwähnten Artikel. Die von Seite der braunschweigischen Regierung gegen Hannover beim Bundestage erhobene Klage, begründet durch das einem disseitigen Staatsdiener von dort her heimlich erteilte Dienstversprechen, durch dessen wirkliche Anstellung und Vereidung während seines in dem braunschweigischen Staate noch immer fortbestehenden Dienstverhältnisses, und endlich, mehr als Alles, durch die von Seite Hannovers erfolgte Justizverweigerung seinetwegen gegen Braunschweig, wodurch unstreitig die Kompetenz dieses Falles dem Bundestage zusteht, ist weltbekannt von diesem förmlich angenommen. Wenn von Entschuldigungen die Rede ist, welche verwandte Höfe zu Gunsten unsers Herzogs gemacht, so ist dies ein, um nicht zu sagen sehr sonderbarer, doch ganz unpassender Ausdruck. Entschuldigen setzt eine Schuld voraus; aber wo ist denn hier eine Schuld auf herzoglich braunschweigischer Seite? oder ist etwa, sich beklagen über geschenees Unrecht, eine Schuld? — Mag das hier Gesagte genügen, da ein Jeder, den der besprochene Gegenstand interessiert, sich ja auf das Vollständigste, wenn er es will, durch die vielen gegenseitig erschienenen Druckschriften belehren kan. Uebrigens ist weder von dem Staatsrathe Bossé noch von dem andern Genannten eine für den Bundestag bestimmte Schrift im Druck. — Die Behauptung, daß noch ganz kürzlich durch den Herzog Wilhelm von Braunschweig-Dels, Bruder unseres Souverains, während seiner letzten Anwesenheit hier wiederholte Versuche zur Beilegung des Streits mit Hannover gemacht wären, ist eine, sich auf nichts stützende Unwahrheit.

Schweden.

* Stockholm, 17 Febr. In dem Plenum des Adelsstandes am 14 d. übergab der Baron E. H. v. Ankarswärd dem Reichstagsmarschall eine versiegelte Beschwerdeschrift wider den Grafen v. Wetterstedt, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; sie ward dem Konstitutionsausschusse zugewiesen. Es geht hier die Rede, daß wenn die Reichsstände darauf beharren, zur Beendigung des Götha-Kanals allen fernern Beistand von Seite des Staats zu verweigern, eine Gesellschaft Engländer

der dieselbe übernehmen, und den jezigen Aktienhabern eine gewisse Summe dafür bezahlen will. — Das Allandsmeer ist so stark gefroren, daß vorigen Sonnabend acht Schlitten aus Finnland über dasselbe nach Grisleham gekommen sind. Ein vorgestern von hier abgereister Kaufmann schlug denselben Weg nach Abo ein. — Der von der Regierung gemachte Versuch, den Reichsständen einen Instruktionseutwurf für die Revisoren der Stände zu übersenden — eine Sache, die nur den Reichsständen selbst zu gebühren scheint — hat in dem Bauern- und Adelsstande nachdrücklichen Widerspruch gefunden. Besonders lebhaft geriethen im letzteren der Graf Wetterstedt und der Baron E. H. v. Ankarswärd an einander. — Die Regierung hat den Reichsständen aufs Dringendste empfohlen, sich über Mittel zu berathen, um dem so höchst nachtheiligen Branntweintrinken, das mehr und mehr in Schweden um sich greift, zu steuern. — Im nächsten Mai erwarten wir hier unsern berühmten Landsmann, den Bildhauer Byström aus Rom.

Türkei.

† Von der serbischen Gränze, 22 Febr. Nach Briefen aus Konstantinopel ist der Großwesir seiner Stelle entsetzt und erhielt Reschid Pascha zum Nachfolger. Dies scheint eigentlich der Grund der Bestürzung der Türken in Belgrad gewesen zu seyn. Es heißt, die zu große Strenge des abgesetzten Großwesirs habe ihn der Armee verhaßt gemacht. In Konstantinopel ist der Preis der Lebensmittel bedeutend gestiegen. Der Großherr hatte sich für einige Zeit an Bord eines Linienfahrtschiffs begeben, um die Dardanellen zu besichtigen. Der Kiaja Bei soll ihn auf dieser Fahrt begleitet haben; man war nicht ganz unbesorgt für die Ruhe der Hauptstadt. Es heißt, Hr. v. Jaubert werde Konstantinopel bald verlassen.

** Triest, 25 Febr. Fünf Tage vor der Abfahrt eines heute in 21 Tagen von Smyrna hier eingetroffenen Kapitäns war das österreichische Geschwader mit den befreiten Schiffen von Aegina in Smyrna angekommen. Sie waren sämtlich leer, indem der Admiral auch den Rest der Ladungen realisiert hatte, allein der Betrag der Waaren nebst der Entschädigung für die Kapitäns befand sich baar an Bord. Gleich nach Ankunft des österreichischen Admirals wurde die angehaltene griechische Kriegsbrigg in Freiheit gesetzt; sie schickte sich zur Abfahrt unter Bedeckung eines österreichischen Kriegsschiffes an. — In Smyrna war Befehl eingegangen, daß alle mit Getreide nach Konstantinopel bestimmten Schiffe ausgeladen und diese Lebensmittel zu Lande dahin geschafft werden sollten. Hierzu waren aber 12,000 Kameele erforderlich. — Nach Briefen aus Wien hat Se. Maj. der Kaiser Venedig zu einem Freihafen erklärt, eine Pallisadirung um die Stadt, nach der Seite der Lagunen hin, wird künftig die Mauthlinie bilden. Der Verkehr Italiens mit der Levante, welcher sich bis jetzt größtentheils in den Händen der Kaufleute von Genua und Livorno befindet, wird nun auch wieder den gesunkenen Wohlstand der Venetianer heben, und dieser kan indirekt auch für unsern Platz von wohlthätigen Folgen seyn. — Aus Otranto wird geschrieben, daß die Griechen unter Ipsilanti einen Sieg über die Türken erfochten hätten, allein weder Zeit noch Ort, noch nähere Umstände werden gemeldet. Briefe aus Corsu hingegen sprechen von einer Niederlage Ipsilanti's.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.